

Flugmondy und Siedentopf haben es damit erreicht, Körperchen sichtbar zu machen, deren Durchmesser nur 4 bis 7 Milliontel eines Millimeters beträgt. Man

lassen. Abends 8 Uhr wird im großen Gürzenichsaale die Begrüßungsfeier stattfinden. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen am Montag. Es sind geschlossene und öffentliche Versammlungen vorgesehen. Die Zeitungsverleger haben zu allen Verhandlungen und auch zu dem am Mittwochabend stattfindenden Gartensfest freien Zutritt. Der Verkaufsaus ist überhaupt den in sehr großer Zahl erschienenen Journalisten sehr entgegengekommen. Die Generalversammlung wird, wie immer, mit der Abendung von Guldigungs-Telegrammen an den Papst und an den Kaiser beginnen. Erster wird um seinen Segen gebeten werden. Alsdann wird sich die Generalversammlung beschäftigen mit der Wiedererrichtung der Weltkathedrale des Papstes, mit der vollen Aufhebung des Jesuitengesetzes, dem Bonifaziusverein, den verschiedenen Caritasverbänden, der sozialen Frage, mit der Stellung des Zentrums zu den Handelsverträgen, dem Reichstagswahlrecht, zu der Landwirtschaft usw. Es gilt als sicher, daß die Generalversammlung sich für die Unantastbarkeit des Reichstagswahlrechts erklären wird. Die Stellung, die das Zentrum in dem neuen Reichstag zu den anderen Parteien und auch bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen einnehmen wird, dürfte ebenfalls gestreift werden. Es wird außerdem eine Reihe Spezialversammlungen, wie der katholischen Kaufmännischen Vereinigung Deutschlands, der akademischen Piusvereine Deutschlands, des katholischen Volksvereins, des Verbandes „Omnes unum“, des St. Raphael-Vereins, des deutschen Lourdesvereins, des Priester-Kontinentenbundes, des Internationalen katholischen Komitees gegen den Alkoholismus, der katholischen Lehrer- und Schulfreunde usw. abgehalten werden. Seitens der katholischen Studentenverbindungen werden einige Kommerze veranstaltet werden. Mittwochmittag 1/2 Uhr wird im Dom Reliquienprozession stattfinden. Donnerstagmittag wird die Generalversammlung geschlossen werden.

Deutsches Reich.

* **Zu dem Kapitel vom Lenz im Offizierkorps.** Der einer der Gründe für mangelnden Nachwuchs ist, gehören auch die fortgesetzten Kleideränderungen in der Armee, die zu starken Belastungen führen. Wie sehr diese und andere Dinge von den Offizieren empfunden werden, zeigt eine von der „National-Ztg.“ veröffentlichte Zuschrift aus Offizierskreisen, in der ausgeführt wird: „Es ist nicht die Kleiderfrage allein, obgleich sie eine sehr große Rolle hierbei spielt, auch auf anderen Gebieten machen sich Auswüchse der bedenklichsten und bedauerlichsten Art geltend. Wir zählen hierzu die überhandnehmenden Liebesmähle und Gasttage, die gegenseitigen übertriebenen Geburtstagsgeschenke und die Geschenke an verlebte Offiziere, selbst wenn sie nur ganz kurze Zeit im Regiment standen. Das ohnedies spärliche Gehalt schmilzt in Folge der Abzüge aller Art wie Wärgen in der Sonne. Schulden sollen nicht gemacht werden, ja, wie soll denn angesichts solcher Verhältnisse der unbemittelte Offizier zurecht kommen? Dazu die unausgesetzten Änderungen und Neubestellungen, wer kann denn das leisten? So kann es nicht weiter gehen, darüber herrscht nur eine Stimme unter den Offizieren und allen denjenigen, die zum Heere Beziehungen haben. Will sich unser neuer Kriegsminister die Sporen verdienen, findet er hier ein reiches und dankbares Feld der Tätigkeit. Selbst in der Provinzial-Infanterie werden die Zulagen immer höher und unerschwinglicher. Bei Jägerbataillonen werden zum Beispiel 100—120—150! Mark Zulage verlangt, bei Regimentern in größeren Städten 75—80—90—100. — Unter 50—60 gibt es überhaupt keine mehr oder doch nur in Krottschlin, Bressen, Mörchingen oder Dienze.“

müßte also 140 000 bis 250 000 solcher winziger Körperchen nebeneinander legen, bis der Zwischenraum von einem Millimeterstrich bis zum anderen angefüllt wäre. Wenn diese Dimensionen die Grenze des bisher praktisch Erreichbaren bezeichnen, so bedeuten sie noch keineswegs die Grenze des überhaupt Erreichbaren. Unter der Voraussetzung, daß es gelingt, die Besetzungsdichte bis zur Intensität der Sonnenstrahlung zu steigern, was durchaus nicht unerreichbar ist, werden nämlich noch bedeutend kleinere Moleküle sichtbar zu machen sein, und wenn sich dabei auch noch immer nicht einzelne einfache Moleküle dem menschlichen Auge zeigen werden, so erscheint dies doch nunmehr sehr gut möglich, hinsichtlich jener Giganten der Atomwelt, wie sie die aus Tausenden von Atomen zusammengesetzten Eiweißmoleküle bilden.

Auch hier haben die Forschungen aus jüngster Zeit zu überraschenden Entdeckungen geführt, die zum Schluss führen müssen, daß Nahrungsstoffe des Fleisches, der Eier, der Milch und der Pflanzen künstlich in der Retorte des Chemikers herzustellen. Die chemische Kenntnis der Eiweißstoffe lag bis vor kurzem hauptsächlich deshalb so im argen, weil es mit einigen seltenen Ausnahmen nicht gelungen war, einheitliche, d. h. chemisch reine und von fremden Eiweißkörpern freie Eiweißstoffe zu isolieren und in die für die Untersuchung vorzuzufassen Kristallform zu bringen, die das beste Mittel zur Reindarstellung ist. Man begnügte sich damit, festzustellen, daß Eiweißkörper einen ungefähren Prozentsatz von so- und fester Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, samt geringen Beimengungen von Schwefel, Eisen, Chlor und anderen im lebenden Körper nur spurenmäßig vorkommenden Stoffen enthalte. Ja, man glaubte sogar, weil Eiweißstoffe im Gegensatz zu den leicht kristallisierenden Salzen und anderen mineralischen Verbindungen in der Natur nur als leimartige sogenannte kolloidale Körper vorkommen, dem der Naturforschung schon so oft verhängnisvollen Dualismus eine Konzession machen und einen prinzipiellen Unterschied zwischen Eiweißkörpern und anderen Stoffen annehmen zu müssen, wie er früher von den Chemikern sehr zu Unrecht auch zwischen organischen und anorganischen Stoffen gemacht worden ist.

Seitdem man nun zahlreiche Eiweißverbindungen in Kristallform rein darzustellen versteht und die Mittel geschaffen hat, die komplizierten Eiweißmoleküle in schonender Weise aufzuspalten und in weniger hoch zusammengelegte Molekülgruppen zu zerlegen, hat man die erstaun-

* **Der Ultramontanismus auf den Dörfern.** Anders zeigt sich die „regierende Partei“ im Parlamente, wie überall dort, wo sie sich von patriotischen Mäßen Vorzügen verpacken kann, und anders auf den Dörfern. Für die Art, wie der Ultramontanismus bei den Massen agitiert, wenn er sich unbekannt glaubt, ist ja der Ausdruck Schändlers typisch, wonach die Leistungen des Staates für den Arbeiter lediglich in Kanonen und Steuerzetteln bestünden. Die Kaplanspreche hat das nach oben stark kompromittierende Wort abzuleugnen versucht; indessen weist ein rheinischer Nationalist, Dr. W. Johannes in Köln, in den „Deutschen Stimmen“ nach, daß Herr Schändlers Methode durchaus nicht vereinzelte ist, daß in der Sache vielmehr System liegt. Ganz nach sozialdemokratischem Muster hat das Zentrum im Rheinlande bei dieser Wahl vor allem die schlechten Löhne der Arbeiter, sowie den Übermut und die Herzlosigkeit von Arbeitgeber und Beamten in den Vordergrund seiner Agitation gestellt; es hat die Komödie sogar soweit getrieben, Sammlungen zu veranstalten, um angeblich wegen ihrer ultramontanen Überzeugung entlassene katholische Arbeiter zu unterstützen! Unter solchen Umständen wird man es mit dem Gewährungsmann der genannten Zeitschrift verständlich und menschlich begreiflich finden, wenn man in den liberalen Kreisen am Rhein den Gedanken einer Kampfgemeinschaft mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie von sich weist, indem man die Sozialdemokratie immer noch für ehrlichere Gegner hält, als ultramontane Politiker à la Dabach.

* **Ein altes Auel.** Zu unseren neulichen Mitteilungen über das Beharren, in Süddeutschland die Zahl der vielen katholischen Feiertage zu verringern, wird der „Z. N.“ geschrieben: Das Streben nach Verminderung der katholischen Feiertage, welche auf einen Werktag fallen, ist nicht neu. Schon Anfang des vorigen Jahrhunderts hat König Maximilian I. von Bayern auf Veranlassung seines Ministers, des bekannten Grafen Montgelas, ganz aus den gleichen Gründen, welche jetzt angeführt werden, nämlich um der Völlerei und Unsitte zu begegnen und um diese Tage nicht für die landwirtschaftliche Arbeit verloren gehen zu lassen, eine ganze Anzahl katholischer Feiertage von Wochentagen auf die Sonntage verlegt.

* **Koloniale.** Das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika hat von der Kilmantcharo-Gesellschaft vier Jagdgebiete und vier Jagdstellen erworben, um mit ihnen Jagdversuche anzustellen. Die Tiere, welche auf dem Wasserwege von Mombassa nach Dar es Salaam befördert sind, haben die Seereise gut überstanden. Rettungsversuche sind bis jetzt mit zwei Stuten gelungen.

Ansland.

* **Österreich-Ungarn.** Am 12. d. M. ist ein Redakteur der „Kronländer Ztg.“, Hermann Schöff, nach zehnmonatiger Haft aus dem Szegebiner Staatsgefängnis entlassen worden. Er wurde, wie erinnerlich ist, im Oktober v. J. wegen einiger Artikel, worin er sich der ständisch behandelten Vertreter der südböhmischen deutschen Presse warm angenommen hatte, zu 5000 Kronen Geldstrafe und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Freund der „Kronländer Ztg.“ hatte Gelegenheit, mit Schöff, der seines Lebens in Ungarn wohl nie wieder froh werden dürfte, über seine Erfahrungen im Gefängnis zu sprechen. Schöff erzählte ihm haarsträubende Einzelheiten aus seinem Gefängnisleben, das er während seiner sechsmonatigen Untergrundhaft, also bevor er zum Staatsgefängnis erklärt wurde, führen mußte. Er mußte u. a. Fußboden scheuern und den Abort kehren; dazu war dem würdigen Staatsanwalt, der die Aufsicht über das Gefängnis führte, ein Redakteur eines deutschen Blattes gerade gut genug! — Man findet es unter solchen

Umständen begreiflich, wenn Schöff, ein gebürtiger Reichdeutscher, vorläufig von der ungarischen „Freiheit“ nicht mehr begehrt und dem Lande, in dem die Bildung so hoch bewertet wird, bei der nächsten Gelegenheit freudigst den Rücken kehren will.

* **Südafrika.** Ein wenig erfreuliches Bild von der Lage in den neuen südafrikanischen Kolonien entwirft die „Daily News“. Das Blatt meint, die letzten Verhandlungen des Kap-Parlaments hätten zur Genüge bewiesen, daß auch die schlimmsten Berichte, die in der letzten Zeit aus dem Transvaal und der Orange River Colony nach Europa gedrungen seien, durchaus nicht übertrieben waren. Von Tag zu Tag stelle es sich heraus, daß Not und Elend in allen Teilen der neuen Kolonien zunehmen, und die Regierung der Kapkolonie sei nicht in der Lage gewesen, das Gegenteil von dem zu beweisen, was Merriman behauptet habe. Die natürlichen Folgen eines solchen Krieges machten sich in Gestalt einer furchtbaren Hungersnot bemerkbar, und ein großer Teil der Burenbevölkerung sei vollkommen verzweifelt. Johannesburg selbst befinde sich in einer noch nie dagewesenen Not. Von Hoffnung auf Besserung oder gar von einem Ausweg aus dem allen könne gar keine Rede sein. Das Blatt meint, es sei ja nicht zu leugnen, daß die britischen Beamten, die in die neuen Kolonien geschickt worden seien, sich alle Mühe gegeben hätten, die Verhältnisse zu bessern, wo es gehe, aber das seien alles junge Leute, die zwar den besten Willen hätten, aber natürlich die Verhältnisse so gut wie gar nicht kennen; sie kämpften gegen Verhältnisse, gegen die keine menschliche Macht mit Erfolg ankämpfen könne. Mit einem Wort, der Krieg habe das Land vernichtet, und es werde volle fünfzig Jahre dauern, bis es sich nur annähernd davon erholen könne.

* **Somaliland.** Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Aden, in dem es heißt, daß die Anhänger des Mullah zweifellos der ganzen Sache überdrüssig seien, aber sie fürchteten sich, von ihm zu desertieren. Es sei ihnen nicht möglich, sich offen auszusprechen, denn das Mißtrauen in dem Lager des Mullah sei groß, und er lasse jeden töten, der ihm verdächtig vorkomme. Sein wichtigster Anführer sei der Sultan von Moor, sein Schwager, von dem man wisse, daß er den Engländern freundlich gesinnt sei und der eine ganz außerordentliche Macht besitze. Seine Pläne lasse der Mullah gewöhnlich von Suda Hebelah ausarbeiten, der eine Zeitlang Dolmetscher auf einem britischen Kriegsschiff gewesen sei und die britische Kriegsführung genau kenne; er verhebe auch mit Gefährten umzugehen. Diese Führer beständen sich ausnahmslos an der Spitze ihrer eigenen Stämme und seien alle außerordentlich reich und besäßen einen großen Einfluß. Früher habe der Mullah stets seine ganze Hoffnung auf die Dardanellen gesetzt, deren beide und fanatische Leute aber bei Gumburn von den britischen Maximengeschützen vernichtet worden seien. Ganz ausgeschlossen sei es, die gegenwärtige Macht des Mullah richtig einzuschätzen. Als neuerdings ein britischer Offizier einen der Spione danach fragte, nahm dieser eine Handvoll Sand auf und fragte, wer denn dies zählen könnte.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. August.

Unsanfter Wettbewerb.

Die „Geschäftswelt“, Organ des Württembergischen Schützenvereins für Handel und Gewerbe, veröffentlicht folgenden Artikel, der die Beachtung des kaufenden Publikums, insbesondere der Hausfrauen, gewiß verdient: Großes Aufsehen erregte in Geschäfts- und anderen Kreisen ein vom Schwurgericht R u r n b e r g ergangenes

die Völker, die gut essen, an erster Stelle kommen. Man lese folgende Tabelle der täglichen Ausgabe für Nahrung auf den Kopf der Bevölkerung im Vergleich mit dem Export des betreffenden Landes:

	Ausgabe für Nahrung pro Kopf:	Jährlicher Export in Millionen Mark:
Ver. Staaten	240 Pf.	5980
Ver. Königreich	195 Pf.	5600
Deutschland	178 Pf.	4420
Frankreich	161 Pf.	3920
Italien	76 Pf.	1080

Es ist fast ein direktes Verhältnis zwischen den täglichen Ausgaben für Nahrung (wie Muthall sie angibt) und den Zahlen für den Außenhandel. Auch die Art der Nahrung hat eine deutliche Beziehung zum Nationalcharakter. Vor fünf Jahren wies Sir William Crookes darauf hin, daß Weizen die besondere Nahrung der herrschenden Klassen, der Angelsachsen und Deutschen, ist, und er betonte die Gefahr, die Weizenbauenden Länder durch unsere sorglose Verschwendung der Nitrate zu erschöpfen. Umgekehrt besteht die Tatsache, daß ein Drittel der Menschheit von Reis lebt und den Weizenessern sichtbar untergeordnet ist. Ein Beweis dafür sind die Chinesen und Hindus. Japan bildet mit seinem schnellen Steigen der Macht eine Ausnahme, die die Regel bestätigt; denn mit der ausgesprochenen Absicht nationaler Bervollkommenung haben die Japaner ihrer fast reinen Pflanzenkost Fleisch hinzugefügt. Die Australier essen mehr Fleisch als alle anderen Völker. Der Auswanderer dort verzehrt jährlich 270 (englische) Pfund Fleisch. Man vergleiche damit die 28 Pfund jährlich des Italiensers, und man erklärt sich die Kraft und Energie, die Australier von einer schmutzigen Strafkolonie zu einer starken Republik erhoben haben. Dabei ist das Klima beider Länder ziemlich ähnlich, der Kolonist ist ganz richtig als talentierter Engländer beschrieben worden. Dieselbe Tatsache findet man in den Vereinigten Staaten. Der Yankee ist wöchentlich 8 Pfund Fleisch, John Bull 2 Pfund 8 Unzen, der Franzose 1 1/2 Pfund, etwas mehr als der Deutsche, der Russe nur 1 Pfund. Der Jucker dagegen schafft sozusagen Seemacht. Alle Seemächte essen viel Jucker, an der Spitze steht Großbritannien. John Bull braucht jährlich 70 Pfund Jucker, und die Hälfte aller Schiffe auf dem Meere führen den Union Jack. Die nächste große Seemacht sind die Vereinigten Staaten, und Dunkel Sam ist jährlich 67 Pfund Jucker. In der Anzahl der Schiffe folgt Deutschland, aber sein Juckerverbrauch beträgt nur 17 Pfund pro Kopf. Frankreich ist die vierte Seemacht,

liche Tatsache festgestellt, daß die einfachsten Eiweißmoleküle aus etwa 5000 Atomen bestehen, daß die meisten sich aber aus etwa 15 000 Atomen zusammensetzen, und daß der dem Blute seine rote Farbe gebende Eiweißstoff Hämoglobin, der in schönen rhombischen Formen kristallisiert, sogar gegen 17 000 Atome in einem Molekül vereinigt. Wenn diese Moleküle auch in eine große Zahl (durchschnittlich 125) Untergruppen, die sogenannten „Eiweißkerne“, zerfallen, die ihrerseits wieder aus einer kleineren Anzahl Atome zusammengesetzt sind, so ergibt schon eine oberflächliche Betrachtung, daß aus diesen mehr als hundert Kernen durch verschiedene räumliche Gruppierung eine Anzahl verschiedener Eiweißkörper entstehen können, deren Summe hoch in die Millionen geht. Für die berechnete Erzeugung künstlicher Eiweißstoffe vereinfacht sich jedoch der in diesen Labirynth einzufliegende Weg erheblich dadurch, daß in ihren äußeren Eigenschaften nahe verwandte Eiweißstoffe auch eine ähnliche innere Konstruktion zeigen, und daß deshalb der künstliche Aufbau derselben vielfach von denselben Fundamenten ausgehen kann.

Die fast unendliche Zahl der theoretisch denkbaren Eiweißverbindungen macht auch die längst ausgesprochene Vermutung wahrscheinlich, daß das Eiweißplasma, wie es sich in den Muskeln und Körperflüssigkeiten der verschiedenen Tiere, sowie im Pflanzenkörper vorfindet, bestimmte spezifisch verschiedene Eiweißkörper enthält, die dem betreffenden Lebewesen eigentümlich sind. Eine interessante Neuanwendung ergab sich hieraus für die verschiedenen Fleisch- und Eiweißextrakte, die ein unentbehrliches Hilfsmittel unserer Haushaltungen sind.

Was die Völker essen.

Eigenartige Betrachtungen über den Zusammenhang zwischen der Ernährungsweise der Völker und ihrer Stellung in der Welt stellt ein englischer Nationalökonom an. Die Wahrheit des Ausspruchs, der Mensch sei das Produkt dessen, was er gegessen hat, schreibt er, wird durch die Statistik überraschend bestätigt. „Sei ein gutes Tier,“ ist auch Herbert Spencers erste Regel für den Erfolg. Die alte und die neue Geschichte zeigen, daß die Völker mit hartem Appetit die Erde erben. Am Kampf geht der Acker unter, und die Macht der Tafelfreuden über die herrschenden Klassen zeigt sich in der Neigung aller Reiche, epikurisch zu werden. Ein Beispiel dafür sind Rom und Großbritannien. Zahlen beweisen, daß

Urteil gegen den Geschäftsführer Isidore Löffler der bekannten Warenhaus-Firma Schmolzer & Cie. in Nürnberg auf Bezahlung von 500 M. Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten einschließlich der Veröffentlichung des Urteils in drei Tageszeitungen. Der Strafprozeß spielte sich nicht vor einer Strafkammer ab, sondern vor dem Schwurgericht, weil der Fall von der Staatsanwaltschaft, der ein öffentliches Interesse gegeben war, von Amts wegen verfolgt wurde und durch die Presse verübte strafbare Handlungen nach einem bayerischen Reservatrecht von den Schwurgerichten abzuurteilen sind. Die Anklage erstattete der „Verein zum Schutz von Handel und Gewerbe in Nürnberg“ gegen Schmolzer und ergab nach umfangreicher Beweisaufnahme von gegen 40 Zeugen und Sachverständigen nach einer Verhandlung von morgens 1/2 Uhr bis nachts 1 Uhr folgenden Tatbestand: Die Firma hatte für Blusen u. a. circa 5000 Reste und Abschnitte je 2 1/2 bis 3 Meter Samtflanelle, Battiste, Zephyre, Brokat usw., Wert das Stück bis zu 2 M., zum Ausverkauf um 78 Pf. feilgeboten; die verbleibenden Sachverständigen befanden, die Waren seien fälschlicherweise unter hoch klingenden Namen angegeben und von solch geringer Qualität, daß von einer Verwendung für Blusen keine Rede sein könne; es sei das denkbar Schlechteste, was in bunten Geweben hergestellt werde und von extra billigen Preisen sei gar keine Rede; angebliche Mafco-Gemden seien das Schlechteste, was in Baumwollstoffe gemacht werde. Weiter angelegte 10 000 Stück einzelne Handtücher, Taschentücher, Servietten usw., angeblich als Restposten aus einer Leinwandfabrik gekauft, stellten sich heraus teils als eigene Restbestände, teils als Ramsch von Schmolzer gekaufter Waren. Interessanten Aufschluß über eine Anzeige: „Diese Woche Ausnahmestunde für Modellhüte mit 33 1/2 Prozent Rabatt“ ergab ein dem Gericht vorgelegter sog. Modellhut für 7,07 M. statt 11 M.; der Sachverständige erklärte den vorliegenden Hut in jedem, selbst dem kleinsten Geschäft für den ermäßigten Preis lässlich und sei derselbe alles, nur kein Modellhut; dasselbe sei der Fall mit den ungarischen Hüten zu 48, 68 und 75 Pf. statt 68, 95 und 1 M. 5 Pf.; dieselben seien nie mehr wert gewesen als den angeblich ermäßigten Preis. Ferner ausgeschrieben Herren-Schürstiefel Ia Qualität, Wert 9,50 M., für 7,25 M. waren das allerhöchste Rohleder, das Afterleder aus Pappdeckel, ein reelles Geschäft könne einen solchen Stiefel, der höchstens 8 M. wert wäre, gar nicht führen. Dieser ganze Prozeß hat so recht die Mißwirtschaft des heutigen Warenhauswesens dargestellt; ein großes Warenhaus steht ohne Prinzipal da, der Geschäftsführer versteht eingeständenermaßen von den Kritiken, die er verfaßt will, nichts, die Badnerinnen ebenso wenig; das Kattun als Zephyr, Baumwollstoffe ordinarer Sorte als Mafco verkauft wird, gilt ihnen als selbstverständlich; der „Prinzipal“ steckt den Profit ein und der „Geschäftsführer“ erleidet die Strafe. Die Mitteilungen des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender schließen die Veröffentlichung mit folgendem Schlußsatz: Sollte denn nicht das liebe Publikum, wenn es solche Gerichtsverhandlungen liest, endlich geschickt werden und seine Einkäufe da machen, wo ein in der Branche aufgewachsener und in vollster Warenkenntnis stehender Kaufmann hinter dem Laden tüchtig ist und darüber wacht, daß seine Kunden recht und nach Wunsch bedient werden? Müssen denn unsere Frauen zu Danten laufen, die bald mit Flech- und Emaillewaren, bald mit Wäsche- und Kleidungsstücken, mit Seidenstoffen und Jola-Romanen, mit Glaswaren und Schmiedeseifen, mit Klopierpapier und Apfelfinen handeln, ohne von all den Artikeln auch nur einen beurteilen zu können? Und ist es nicht bedauerlich, daß selbst gebildete Frauen nicht dem vielen Plunder eines Warenhauses umhergaffen und den „Geschmack“ und die „Intelligenz“ des Unter-

nehmers bewundern? Wenn doch die „Frauenbewegung“ auch in diesem Punkte einsehen und den Schwachheiten etwas mehr Aufklärung bringen wollte!

o. **Bahnhofs-Neubau.** Die Hindernisse, welche dem Bahnhofs-Neubau immer noch dadurch im Wege standen, daß wegen eines Teils des notwendigen Geländes mit den Besitzern hinsichtlich des Preises keine Einigung erzielt werden konnte und deshalb das Enteignungsverfahren eingeleitet werden mußte, sind nunmehr bis auf kleine Reste beseitigt. So ist das Enteignungsverfahren wegen mehrerer Grundstücke an der Kupfermühle und an der neuen Linie der Schwalbacher Bahn, in der Nähe des neuen Exerzierplatzes, so weit durchgeführt, daß die Abschätzung der Sachverständigen den Parteien bereits mitgeteilt worden ist. Dem Vernehmen nach haben alle Grundbesitzer sich mit derselben einverstanden erklärt, falls die Eisenbahnverwaltung dies ebenfalls tut. Die von den Sachverständigen festgesetzten Preise sind höher als die von der Eisenbahn angebotenen, bleiben jedoch immerhin ziemlich erheblich unter den gestellten Forderungen zurück. An der Schiersteinerstraße, rechts der Waldstraße, zwischen dieser und der neuen Schwalbacher Linie, jenseits des Exerzierplatzes, beträgt die Preise 800 bis 800 M. für das Acker, abgesehen von den ziemlich erheblichen Beträgen für Nebenentwässerungen.

— **Kaiserparade in Mainz.** Zu der großen Truppenparade am Montag läßt die Reederei Waldmann Dampfer bis zur neuen Brücke fahren, also in nächster Nähe des Paradesfeldes. Die erste Abfahrt findet morgens 8 Uhr ab Viebrich statt. — **Mondrian's Weinprobe in Mainz.** Die den Kaiser sehr poetisch bewillkommnet, begrüßt den Kaiser in folgenden Versen:

Du edler Herrscher, sei gegrüßt
Dein Blick auf allen Wegen,
Es fliegen dir im gold'nen Mainz
Die Herzen heiß entgegen.
Dem gold'nen Mainz scheint Glück zu blühen,
Dem Kaiser gefällt's immer mehr;
Am End' noch kündigt er in Berlin
Und zieht dann ganz hierher.
Es tranken einst die alten Germanen
An den Ufern des grünen Rheins,
Die Jungen hier folgen ihren Ahnen,
Nur sie trinken immer noch eins.

— **Dienstbotenzugriffe.** Die Frau eines Cafébesizers in München hatte einem Dienstmädchen, das seine Stelle böswillig verlassen, in das Zeugnis geschrieben: „Ist aus dem Dienst entlaufen!“ Nunmehr klagte das Mädchen gegen die Cafébesitzerin, zwar nicht auf Zeugnisänderung, da sie selbst zugibt, aus dem Dienste entlaufen zu sein und sohin das Zeugnis richtig ist, sondern auf die Ausheilung seines Zeugnisses. Das Gewerbegericht veranlaßte auch die Beklagte, jenes Zeugnis aus dem Buche auszumergen und über die Dienstzeit des Mädchens gar kein Zeugnis abzugeben, da nach dem Gesetze das Dienstzeugnis nur auf Verlangen ausgestellt werden darf.

— **Fälschung der Eisenbahn als Frachtführer.** Bei Gütern, die vermöge ihrer eigentümlichen natürlichen Beschaffenheit besonderer Gefahr ausgesetzt sind, haftet die Eisenbahn weder für Verlust noch Beschädigung. In einer Zivilprozesse, den eine Spiritus-Einkaufsgesellschaft in Hanau gegen den Eisenbahnklub wegen Erlass des Wertes einiger auf dem Transport verbrannten Fässer mit Spiritus führt, hat das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. in Übereinstimmung mit der Vorinstanz entschieden, daß Spiritus in Fässern verpackt, nicht zu den Waren gehört, die die Pflichten der Eisenbahn ausschließen. Es begründet seine Entscheidung wie folgt: Bei dem in Fässern verpackten Spiritus besteht keine besondere Gefahr, während des Transportes in Brand zu geraten, da er, so verpackt, sich nicht von selbst entzündet, sondern nur durch äußere Verührung in Brand

gesetzt wird. Die Inbrandsetzung durch äußere Verührung ist aber keine besondere Gefahr, sie tritt so viel mehr mit allen anderen brennbaren Stoffen.

— **Zeitungsmauder.** Es kommt häufig vor, daß Zeitungen vor der Tür weg, wo sie der Abnehmer hingeliegt hat, entwendet oder auch aus den Wirtschaften mitgenommen werden, und viele Reklamationen von Abonnenten sind auf diesen Unfug zurückzuführen. Daß ein solches Vorgehen sehr hart bestraft wird, geht aus einem vom Gericht in Dresden gefällten Urteil hervor. Eine Frau hatte einem Abonnenten 8 Zeitungsnummern gestohlen. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. — **Wen es angeht, der merke sich's.**

— **Beim Treiben des Schlachtviehes** geschähen überall merkwürdige Roheiten, die selten oder nie bestraft werden. Die Viehtreiber sind meistens rohe Leute, denen es äußerst gleichgültig ist, wie sie die ihnen anvertrauten Tiere abliefern. Freilich sind sie auch gezwungen, um ihr Geld zu verdienen, täglich eine bestimmte Strecke Wege zurückzulegen, um rechtzeitig den Bestimmungsort zu erreichen. Einerlei, ob die Wege gut oder schlecht sind, müssen daher die schwächeren Tiere mit den härteren Schritt halten, oder sie sind den härtesten Mißhandlungen seitens der Treiber ausgesetzt. Man findet bei aufmerksamer Beobachtung in den zum Tafelgebrauch bestimmten größeren Fleischstücken häufig blutunterlaufene Stellen, die von den schweren Stockschlägen der Treiber herrühren; das Publikum hätte die ernste Verpflichtung, solche Stücke zurückzuweisen, dann erst würden die Schlächter und Verwalter der Schlachthäuser den Treibern größere Schonung des Schlachtviehes empfehlen. Außerdem ist nicht dringend genug vor dem Genuß eines solchen Fleisches zu warnen, denn es gibt zahlreiche Beispiele, daß Personen, welche von dem Fleisch eines vor dem Tode geängstigten und gemarterten Tieres gegessen haben, an Vergiftungserscheinungen erkrankt sind. Die Tatsache, daß sich in dem Körper eines derartig mißhandelten Tieres das sogenannte Selbstgift entwickelt, ist noch zu wenig bekannt. In Meisen (Königreich Sachsen) hat man erfreulicher Weise eine sehr nachahmenswerte Neuerung eingeführt, indem der Stadtrat für Viehtransporte infolge einer Anregung des dortigen Tierärztes vor einiger Zeit verschärfte Bestimmungen für Viehtreiber erlassen hat. Sie lauten: „Das Treiben von Großvieh hat ohne Mißhandlung desselben und ohne Anwendung unnötiger Gewaltmittel zu erfolgen. Insbesondere ist das Drehen der Schwänze der Rinder, das Schlagen mit Knütteln und Peitschenstielen, das Stoßen mit Fäusten und Füßen zu unterlassen. Als Treiber dürfen nur zuverlässige und genügend fräftige, nicht zu junge Personen Verwendung finden. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafen bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft.“ Zugleich mit dieser Verordnung haben der Stadtrat und die Amtshauptmannschaft von Meisen die Bekanntmachung erlassen: „Zur Zukunft hat ein jeder Treiber am linken Arme ein Schild zu führen, welches den Namen und Wohnort derjenigen Person erkenntlich trägt, auf deren Kosten und Gefahr der Transport zur Ausführung gelangt. Verantwortlich für die Ausführung dieser Vorschrift ist in erster Linie derjenige, auf dessen Kosten und Gefahr der Viehtransport erfolgt. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 50 M. oder entsprechender Haft bestraft.“ Möchte man doch auch bei uns seine Aufmerksamkeit den herrschenden Mißständen bei der Behandlung des Schlachtviehes zuwenden und ähnliche Bestimmungen einführen!

o. **Unfall.** Gestern nachmittag ist Herr Dachdecker Fritz Loh von einem Neubau in der Dreiwidenstraße abgestürzt. Dadurch, daß er auf verschiedene Gerüstteile aufschlug, ist der Fall an sich zwar gemildert worden,

übertrifft aber mit seinen 30 Pfund Zucker pro Kopf jährlich Deutschland. Rußland verbraucht nur 10 Pfund Zucker jährlich, Serbien nur 4 Pfund pro Kopf. Was die Getränke anbetrifft, so ist eins unbefreitbar, das die Völker, die am meisten trinken, die herrschenden Mächte sind. Im Teeverbrauch steht allen Völkern voran der Australier mit 7 1/2 Pfund Tee in einem Jahre; dann folgen der Kanadier und John Bull mit je 6 Pfund. Der Amerikaner hat eine Vorliebe für Kaffee, der mit dem Tee zusammen so viel ausmacht wie das, was der Dritte trinkt. Der Deutsche braucht nur 2 Unzen Tee jährlich, der Russe 1 Pfund, und der Spanier trinkt nur eine halbe Pint jährlich. In den Vereinigten Staaten wird dagegen weniger als die Hälfte des in Deutschland, Frankreich und Großbritannien getrunkenen Alkohols gebraucht. Andererseits versinken die ganz enthaltsamen Nationen immer mehr. Jetzt, wie immer, führen die trinkenden Völker den Fortschritt der Menschheit. Die Juden tranken und gaben uns den Monotheismus. Die Griechen tranken und gaben uns Kunst und Literatur. Die Römer tranken und gaben uns das Recht. Die Germanen tranken und gaben uns die Freiheit. Großbritannien hat getrunken (nicht immer vernünftig) und begründete den Handel. Was haben die abstinente Nationen für die Verbesserung der Völker getan? Was für Tugenden haben die Abstinente Araber, Türken, Hindus und Chinesen aufzuweisen? ... Die Tatsache ist jedenfalls bemerkenswert, auch wenn damit nicht ein derartiger direkter Zusammenhang zwischen dem Alkoholgenuß und den Leistungsfähigkeiten der Völker festgelegt werden soll...

Aus der Geschichte der Gifte und Vergiftungen

plaudert Professor Bachholz in den „Medizinischen Blättern“. Gleichsam als Motto stellt er zwei Aussprüche aus früheren Jahrhunderten voraus, den einen von Jacobus, dem ersten Arzt des Kirchenstaates im 16. Jahrhundert, der in der Übersetzung aus dem Lateinischen lautet: „Gifte werden nicht nur die Medikamente genannt, welche töten, sondern auch die, welche gesund machen.“ Der zweite Ausspruch stammt von Shakespeare: „In einem kranken Menschen, in einem und demselben Krautlein finden sich so manches Mal ein Gift und Balsam ein.“ Der Gebrauch der Gifte hat seinen Ursprung ohne Zweifel in einer weitestliegenden Zeit. Ein aller-ältester Schriftsteller sagt bereits, daß die Heilmittel in der Hand des Geschickten für die Menschheit zur Ambrosia, in der Hand des Pflüchers zum Gift werden können, und

er nennt auch schon das Arsenik unter den Heilmitteln. Für die altgriechische Sage war das von Geheimnissen umwobene Land Kolchis das Reich heilbringender und giftiger Kräuter. Die wichtige Rolle der Gifte in der griechischen und römischen Geschichte ist aus zahlreichen Beispielen jedem bekannt, man braucht nur die Namen des Mithridates, des Attalus und der Kleopatra zu nennen. Der Unmenslichkeit der damaligen Anschauung folgend, die einen Sklaven lediglich als ein sachliches Bestium betrachtete, stellte man die Versuche mit den Giften an den Häftlingen an und ergötzte sich am Anblick der tödlichen Folgen. Die ausgeprobten Gifte wurden dann später nach politischem Ermessen zur Fortschaffung unliebsamer Personen angewandt. Wie weit die Lust der Vergiftung schon im Altertum ging, lehrt die Erzählung von der Schwester des Keres, Parisatis, die ihre Schwiegertochter auf folgende Art vergiftet haben soll: sie schnitt ein Stück Fleisch mit einem Messer, dessen eine Fläche vorher mit Gift überzogen war, und reichete den vergifteten Teil der Gekochten, während sie den giftfreien selbst verpeiste, um sich gänzlich vor einem Verdacht zu schützen. Wie furchtbar das Gift in früheren Zeiten unter den Menschen gewütet haben muß, ist schon daraus zu schließen, daß man bis auf die neueste Zeit kein sicheres Mittel kannte, den Giftstoff in einer Leiche nachzuweisen, und außerdem auch keine Kenntnis von wirksamen Gegengiften besaß. Die Griechen kannten gewisse Gifte, von denen man heute nur noch selten hört. So ist uns die Wirkung des Eiterblutes, mit dem nach der Angabe Plutarch's Themistokles vergiftet wurde, jetzt unbekannt, während man von Anglik- und sogar Todesfällen durch Honig von giftigen Pflanzen noch zuweilen etwas erfährt. Besonders berücksichtigt war bis ins Mittelalter das Gift der Krautwurzel. Der Wolfswurz (Aconitum) war die Giftpflanze, die der Sage nach aus dem Geißel des Cerberus emporwuchs, als ihn Perseus aus der Unterwelt ans Tageslicht schleppte. Der Saft dieser Pflanze wurde zur Vergiftung von Pfeilen benutzt. Die Zauberei Medea soll ihre Gifte aus der Zeitlose bereitet haben. Allgemein bekannt war die Wirkung des Bilsen- und Tollkrautes. Opiumvergiftung scheint schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. bekannt gewesen zu sein. Die berühmteste Vergiftung des Altertums, die des Sokrates durch Schierling, ist von Plato ausführlich beschrieben worden. Die Mineralien lieferten im Altertum weit weniger Gifte, doch schädliche Dosisstoffe schon im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Wirkung des Arsenikschwefels, und auch die giftigen Eigenschaften

von Zinnober und Bleiglanz waren bekannt. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß schon die altägyptischen Priester die Blausäure gekannt haben, die sie aus Bleisulfid herstellten und den Mitgliedern ihres Standes beibrachten, wenn sie ihre Berufsgeheimnisse verraten hätten. Die Kenntnis der Blausäure scheint dann bis in die Neuzeit hinein wieder verloren gegangen zu sein. Im alten Griechenland gab es bereits ein Gesetz, das die Anwendung von Gift ohne Bewilligung der Behörde verbot.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstsalon Banger.** Prof. Max Bräuner (Koburg) hat zwei fast süßliche Bilder ausgestellt. Der ausgezeichneten Perspektive steht da eine für unsere Geschmack allzu glatte Farbgebung gegenüber. August Lüddecke's Landschaften gehen den anderen Weg ins gesuchte Kleckse. Ebenso ist an dem Porträt „Jugend“ von Eise Doria v. Scherff, München, eigentlich nur zu beobachten, wie es nicht gemacht werden soll. Das Kind hat so unjugendliche Züge, daß einen die Unterschrift direkt stutzig macht, ob hier nicht eine Satire gegeben werden soll. Der Seitenblicker guckt aber so treuherzig drein, daß man von dieser Hypothese bald wieder abkommt. S. Funke, München, geht eigene Wege und interessiert wenigstens den Beschauer. Sein „Aufsteigendes Wetter“ und sein „Sonnenabend“ haben schöne Wirkungen, ohne im ganzen das Warum auch ganz zu beantworten.

* **Reich-Konzertatorium für Musik, Nikolastraße 10.** Das neue Zimmer beginnt morgen Montag, den 24. August. Die Aufnahmeprüfung der neuangeworbenen Schüler findet an diesem Tage morgens 9 Uhr statt.

* **Ein Scherzgedicht Richard Wagners.** Vor fünfzig Jahren, im Juli 1853, wandte sich Richard Wagner an Richard Wagner mit der Bitte, dem Direktor des Hoftheaters, Günther, den Vohengrin um mögliches Honorar zur Aufführung zu überlassen. Für sein (Richard's) Gastspiel ermäßigte die Schwierigkeit und kostspielige Inszenierung der neuen Oper in Hoftheater. Direktor Günther sei beim besten Willen außerstande, ein hohes Honorar zu zahlen. Als Antwort auf sein Schreiben erhielt der berühmte Tenorist Wagners humoristisches Gedicht: Dem Fürst der Günther und der Dörner, Dem Ritter edler Singschwäne, Geb' ich als Hoftheater Vohengrin zur Aufführung in Hoftheater hin. Nicht grad verwöhnt durch Honorar, Ein armer Teufel

hört zu
re, des
raphen-
en, die
se der

Braun-
einiger
ps mit
wichtig
a. Die
Angriff,
ne ihm
süßen
bleiben
mnanne
offen
ren die
deutsche
er vom
zuge-
er" den
rieltten.
und
nologen
e rhen
richteter
bekannt
D. A.)
pendeten

wor:
Nach
schönen
ander zu
leh". I.
s einflü
zurück:
mehr zu

raße in
e einer
ne eine
sperion,
: "So
Liebe
n den
Madges

starb in
Kanzle-
n. Bei
schiedent
in ein
erkrankt
Geund-
Wahl
n sein

h durch
hält, ik
en neu
reläßig
onillon"
daß nur

ffung zu
mit ein
Ende
Beratg-
Algen
Der über
jame Un-
durch de
s, vorge-
original
nt seinen
mens an-
empfehlen

a Bede
eine fei-
er Arm
beih. So
igen An-
schönen
angehen
thum und
n sie. m

03, der
h ch e r
Band
w erbe
befanden
Mittels
emeridie
M 116
wichtig
für die
und Loh

Das am
einem
schönen
s frühen
betreffend
lebhaften
möglichen
genannt
daß sein
allen hin-
um Sch
daß
8. In
Schm
schön
den.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 21. August. Lange genug haben sich die deutschen Börsen erfolgreich gegen die verstimmenden Einwirkungen des New Yorker und in der letzten Zeit auch des Wiener Marktes gewehrt, in der laufenden Woche aber wollte es ihnen nicht gelingen, sich vollständig davon zu emanzipieren. Die Lage auf dem Balkan hat an Schärfe nichts verloren und es gewinnt den Anschein, als ob es den Aufständigen in Makedonien tatsächlich darum zu tun sei, eine europäische Intervention zugunsten der dringenden Reformen herbeizuführen, indem sie der Welt die Ohnmacht der türkischen Regierung zu erfolgreichem Einschreiten recht nachdrücklich demonstrieren. Die Entsendung der russischen Schwarze-Flotte nach den türkischen Gewässern, worin man in Konstantinopel lediglich eine Übungsfahrt sehen will, trug auch nicht dazu bei, die Verhältnisse und insbesondere die Absichten Rußlands zu klären. Erblicken doch die makedonischen Insurgenten darin eine Ermunterung, und man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß Rußland damit den ersten Schritt zu einer energischen Politik der Tat gegenüber der Pforte unternommen hat, zu einem Vorgehen, für das die öffentliche Meinung in Rußland, neuerdings unterstützt durch die Ermordung des russischen Konsuls in Monastir, schon lange plädiert. Daß diese Haltung des Czarenreiches natürlich auch wieder alle Komplikationen, die daraus entspringen können, zur Erörterung gebracht hat, erscheint gewiß erklärlich, und es ist ebenso selbstverständlich, daß der ohnedies stark indisponierte Wiener Markt bei den engen Beziehungen Österreichs zu den Balkanstaaten davon nicht unberührt bleiben konnte. Hierzu kam, daß man aus den möglichen Verwickelungen politischer Natur auch für die finanziellen Verhältnisse einiger Balkanstaaten fürchtet und namentlich die Finanzen Serbiens eine wenig günstige Schilderung erfahren. In der serbischen Finanzverwaltung sollen recht große Mißstände herrschen, die schwebende Schuld soll ganz bedeutend höher sein, als bei der Begebung der 5proz. Anleihe den übernehmenden Banken seitens der serbischen Regierung mitgeteilt wurde, so daß nach Verbrauch der letzten Anleihe in Höhe von 60 Millionen noch eine schwebende Schuld von rund 30 Millionen ungedeckt geblieben sei. Allerdings sind die Besitzer der hauptsächlich in Deutschland verbreiteten 4proz. Anleihe durch diese Mißwirtschaft, die übrigens in Abrede gestellt wird, nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen, da der Dienst dieser Obligationen hinsichtlich Zinsen und Tilgung durch die Einnahmen der autonomen Monopolverwaltung sicher gestellt ist, die sich im laufenden Jahre derart günstig entwickelt haben, daß schon in den ersten sechs Monaten drei Viertel des Bedarfs für das ganze Jahr gedeckt sind und die Staatskasse wiederum auf einen ansehnlichen Überschuss rechnen darf. Immerhin könnten sowohl diese Tatsachen als auch die offiziellen Dementis bezüglich der schwebenden Schuld das Zurückweichen des Kurses nicht aufhalten, und es wird damit wiederum bestätigt, daß bei den unsicheren politischen Verhältnissen und den offenkundigen Mängeln in der Verwaltung der Balkanstaaten, deren Werte zu meist nur als spekulative Anlagen in Betracht kommen können. Auf der anderen Seite wurde das endgültige Zustandekommen der türkischen Unifizierung günstig aufgenommen, ohne daß die Tendenz dadurch wesentlich beeinflusst wurde.

Die New Yorker Börse stand unter dem Zeichen der Erholung, die teilweise einen nicht unerheblichen Umfang gewonnen hat. Die meisten Eisenbahnaktien sind wieder 5 bis 10 Dollar höher gegenüber den niedrigeren Kursen in der ersten Hälfte des laufenden Monats, und auch die Shares der United Steel Corporation haben einen Kursgewinn von 3 bis 5 Dollar zu verzeichnen. Trotzdem wird von ununterrichteter Seite neuerdings bestätigt, daß die allgemeine Lage noch sehr vorsichtige Beurteilung gebiete und daß es voreilig sei, aus der eingetretenen Erholung auf eine Überwindung der Schwierigkeiten zu schließen. Namentlich hat sich ein angesehenes englisches Blatt sehr scharf über die optimistischen Äußerungen, mit denen amerikanische Finanzgrößen in der letzten Zeit die Welt zu beruhigen versucht haben, ausgesprochen. Es bezeichnet als den wesentlichsten Fehler in der amerikanischen Auffassungsweise, daß man nicht gelernt habe, daß die Regeln einer gesunden Geschäftsführung niemals ungestraft verletzt werden dürfen. Es sei kaum zu verstehen, wie man unter Mißachtung der einfachsten wirtschaftlichen Gesetze immer noch von einer unerschütterlichen und wachsenden Prosperität sprechen könne. Jedenfalls dürften die Kurserhöhungen der letzten Tage auch weniger in einer besseren Beurteilung der allgemeinen Verhältnisse, als in spekulativen Käufen begründet sein. Bei den enorm gestiegenen Kursen erscheinen diese allerdings verlockend, obwohl die weitere Gestaltung der Dinge noch sehr im dunkeln liegt und daher Vorsicht in der Eingehung von Engagements geboten ist.

Ein recht unerfreuliches Kapitel der gegenwärtigen Börsengeschichte ist die schwache Haltung der deutschen Staatsfonds, die auch zur Verstimmung der Börse nicht unwesentlich beigetragen hat. Daß nicht Zweifel an ihrer absolut erstklassigen Sicherheit, sondern die teilweise sehr mangelhafte Platzierung der Anleihen die Gründe dazu abgeben, haben wir schon des öfteren erwähnt. Die unbefriedigende Kursentwicklung ist doppelt zu bedauern, wenn man aus den statistischen Ziffern sieht, daß das deutsche Volksvermögen in den drei Jahrzehnten seit Begründung des Reichs eine erhebliche Zunahme erfahren hat und es somit an den Vorbedingungen für eine gute Platzierung nicht fehlt. Allein die Einlagen der öffentlichen Sparkassen in Preußen sind von 496 Millionen im Jahre 1870 auf 5746 Millionen im Jahre 1900 gestiegen bei gleichzeitiger Vermehrung des Durchschnitts pro Kopf der Bevölkerung von 20 M. auf 166 M. Gewiß hat auch die Versteifung des Geldstandes zu dem Kursrückgang beigetragen, es ist aber kein wünschenswerter Zustand, daß die geringste Erhöhung des Privatdiskonts sofort in einem Kursabschlag der Staatsfonds zum Ausdruck kommt.

Unter der allgemeinen Verstimmung der Börse litt in erster Linie der Bankmarkt, auf dem Kreditaktien die Führung nach abwärts übernommen hatten. Sie verloren etwa 4 Proz., während sich für die leitenden deutschen Bankaktien der Abschlag auf etwa 1 Proz. beziffert.

In ähnlichem Verhältnis bröckelten bei sehr geringem Geschäft die Kurse auf dem Montanmarkt ab.

Auch Schiffsahrtaktien konnten von dem Bericht über die recht günstigen Frachtergebnisse des Norddeutschen Lloyd im ersten Halbjahr keinen wesentlichen Nutzen ziehen und schieden ebenfalls matter.

Österreichische Eisenbahnaktien waren im Zusammenhang mit Wien stark in Mitleidenschaft gezogen. Staatsbahn sind 3 Proz., Lombarden 1 1/2 Proz. schwächer.

Auf dem Rentenmarkt waren Serben und Bulgaren weichen, ebenso Ungarische Renten. Türkenlose hielten etwa 1 1/2 M. ein, während die übrigen türkischen Werte behauptet schlossen.

Mitteilungen zur Förderung des Handels. Auf dem Sekretariat der Handelskammer in Wiesbaden, Wörthstraße 9, 1, können Interessenten Mitteilungen über folgende für die Ausfuhr wichtige Punkte erhalten: 1. Elektrotechnische Anlagen in Oberitalien; 2. Stahl- und Eisenindustrie in Italien; 3. Bau der Dalsuganabahn, Flußschiffahrt in Venedig auf den Kanälen und dem Po nach Mailand; 4. Wasserversorgung von Constanza (Rumänien); 5. Einfuhr von Army cloth und ähnlichen Tuchen nach der Türkei; 6. Japanische Konkurrenz in Konstantinopel; 7. Warum erobert sich der Amerikaner den Export auch dort, wo er teurer ist? 8. die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten von Amerika am Schlusse des ersten Halbjahres 1903; 9. Vorgänge auf dem Gebiete der Papierindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika; 10. Mineralische Produkte der argentinischen Andenprovinzen; 11. Versuche mit Acetylenbeleuchtung der Böden in Argentinien; 12. erneute Ausschreibung für den Bau der Eisenbahnlinie von Punta de los Llanos nach San Juan in Argentinien; 13. die nordamerikanische Konkurrenz im brasilianischen Staate Santa Catharina; 14. die Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika in Mexiko; 15. der direkte Import nach Portugal; 16. Geld- und Geschäftsverhältnisse in Veracruz; 17. das deutsche Einfuhrgeschäft nach Saffi (Marokko); 18. Absatzgelegenheit für deutsche Waren nach Quelimane (Mozambique) und Abwicklung von Prozessen dortselbst; 19. Absatzgelegenheit für Metalle und Metallwaren nach Syrien; 20. der Einfluß der Finanzlage der australischen Staaten auf den kaufmännischen Kredit und Handel; 21. die Regelung der Zahlungen an den mit der Vergrößerung der Maschinenanlage der elektrischen Kraftstation in Sydney zu betreuenden Unternehmer.

Von der Börse. An der Berliner Börse ist die Zulassung von 20 Millionen Mark 3 1/2proz. und 20 Millionen Mark 4proz. Hypothekendarlehen der Hypothekenbank in Hamburg, unkündbar und unverlosbar bis 1913, beantragt.

Deutsche Genossenschaftsbank, Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Dividende von 4 Proz. dem Antrag entsprechend. Das neue Statut wurde im Vorbeschuß angenommen. Die rechtsgültige Beschlußfassung findet heute statt. Die Direktion bemerkte, es sei beabsichtigt, das Geschäftsjahr wieder auf das Kalenderjahr zu verlegen, aber es soll so lange gewartet werden, bis die Bank weiter konsolidiert sein wird. Es fanden noch einige Wahlen in den Aufsichtsrat statt.

Spanische Finanzen. Der Finanzminister erklärte, daß die spanische Regierung die von mehreren Seiten angebotenen Gelddarlehen abgelehnt habe. Die hier in Umlauf gewesenen Nachrichten über eine Anleihe von 200 Millionen Frank durch Vermittelung einer französischen Bank sind unzutreffend.

Vom Rheinisch-Westfälischen Montanmarkt. Aus Düsseldorf wird die fortgesetzte Zunahme der ausländischen Bestellungen bestätigt. Das Roheisen-Syndikat hat die Verkäufe für 1904 aufgenommen. Der Juliabsatz des Halbbezeugverbandes war der höchste seit zwei Jahren. Durch die Vereinbarung der Werke über die Festsetzung gemeinsamer Mindestpreise für den Export verspricht man sich eine Erhöhung der Ausfuhrpreise. Es wird gemeldet, daß solche mit 3 bis 4 Mark in Aussicht genommen sei.

Aus dem Rhein-Ruhrrevier. Mit einer geradezu erstaunlichen Sorglosigkeit geht man in den Kreisen, die sich für die Sache zu interessieren haben, über die Gärung unter den Bergarbeitern hinweg. Es wird zwar u. a. über die stattgehabten Versammlungen berichtet, aber daß etwas Ernstliches von der Unternehmenseite geschieht, darüber haben wir noch nichts erfahren. Soll ein Streik vermieden werden, so muß man sich den Arbeitern gegenüber zu Zugeständnissen herbeilassen, die die Selbstkosten der Werke nicht unerheblich erhöhen werden. Auch darauf muß besonders aufmerksam gemacht werden. Mit solchen Stimmungsberichten allein kann den Aktionären nicht gedient sein. Die Ausbreitung der Wurmkrankheit macht ebenfalls ernste Sorgen und schließlich muß man immer noch bedenken, daß die Erneuerung des Kohlsyndikats noch immer nicht unter Dach ist. Die Dickköpfigkeit verschiedener Zechen, die exorbitante Forderungen erheben, ist keinesfalls zu billigen, aber sie ist nun einmal da und Maß und Ziel den Zechen Graf Bismarck, Friedberg der Große, Magdeburger Bergwerk und Konkordia beizubringen, dürfte noch manch gutes Stück Arbeit kosten.

Preßhefen- und Spiritusfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. J. M. Bast u. Nürnberger Spiritusfabrik Nürnberg. Die Gesellschaft macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist für die Zusammenlegung der Aktien von 2 zu 1 am 26. d. M. abläuft.

Transvaalbahnaktien. Wie verlautet, soll die englische Regierung von ihrem Vorbehalt Gebrauch gemacht haben, die ihr vom deutschen Schutzkomitee eingereichten Aktien auf den bona fide-Besitz hin zu prüfen. Es ist dies jedoch nur ein Gerücht, das auf den Kurs der Aktien drückte und über das noch keine Bestätigung vorhanden ist.

Zur industriellen Lage. Die Kottbuser Maschinenbauanstalt teilt mit, daß das Ergebnis des am 30. September ablaufenden Geschäftsjahres, was den Umsatz anbelangt, sich um 15 bis 20 Proz. gesteigert hat. Die Preise sind jedoch nach wie vor recht gedrückt. Über den Reingewinn kann fürs erste nichts gesagt werden. Im letzten Jahre wurden 1 1/2 Proz. Dividende gezahlt. — Die Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei Magdeburg ist vorzüglich beschäftigt; ihr Ordnungsstand ist größer als seit vielen Jahren; auch die Preise lassen guten Nutzen. Die früher geplante Reorganisation der Gesellschaft dürfte nun kaum mehr nötig sein.

Dividenden. Die Dividende der Siemens, elektrische Betriebe, Aktiengesellschaft, wird voraussichtlich 5 Proz. wie im Vorjahr betragen. — Die Erlurter elektrische Straßenbahn wird wieder 6 Proz. zahlen. — Die Aktiengesellschaft Koertings Elektrizitätswerke in Hannover-Koertingsdorf wird 6 Proz. wie im Vorjahr verteilen.

Kleine Finanz-Chronik. Der Stahltrust hat, laut einem Telegramm, umfangreiche Erzländerien im Mesa-Berzirk erworben. Der erreichbare Erzvorrat wird auf 70 Millionen Tons geschätzt. — 70 Baumwoll-Spinnereien im Süden der Union haben sich unter dem Namen Southern Textile Company zusammengeschlossen. Die neue Vereinigung besitzt ein Kapital von 17 Millionen Dollar.

Geschäftliches.



Querrecht! Nur in Flaschen! Nicht in der Dose!

Die „Wiesbadener Spähe“ aus dem Vierteljahr waren u. Konferenzen C. Weiner, Langgasse 17, sind als Neuheit eingeführt. Probieren Sie bitte dieselben in den Restaurants „Waldhaus“, „Goldhahn“, „Edichs Weinstuben“, im „Gambirius“ etc. 1903

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten, Unterhaltende Blätter Nr. 17 und eine Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: C. Röthardt; für die Anzeigen und Reklamen: B. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 22. August. (Privattelegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.) Zuverlässig verlautet, zum Nachfolger des Reichs-Schatzsekretärs v. Thielmann werde der bayerische Bundesrats-Bevollmächtigte Freiherr v. Stengel ernannt werden.

Wb. London, 22. August. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 21. August: Die Anhänger der chinesischen Reformpartei, deren Verhaftung kürzlich gemeldet wurde, sind wieder in Freiheit gesetzt worden. — Die Kommission zum Abschluß eines Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten trat heute nach 14-tägiger Unterbrechung zusammen. Weder die amerikanischen noch die chinesischen Mitglieder der Kommission erhielten Instruktionen bezüglich der Verhandlungen hinsichtlich der Öffnung neuer Häfen in der Mandschurei, einer Frage, von deren Erledigung der Abschluß des Vertrages hauptsächlich abhängt.

Wb. London, 22. August, 9 Uhr morgens. Salisbury ist schwächer geworden und hat das Bewußtsein verloren.

Wb. Elbing, 22. August. Wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, wurden am Donnerstagabend in der Nähe des Bootshafens des Rudervereins Rantius durch den Vereinsdiener Rogali vier Arbeiter vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dieselben hatten, scheinbar in trunkenem Zustande, in einem Boot eine Spazierfahrt unternommen und daselbst durch Schankeln zum Untergang gebracht.

Bratskafen.

W. N. Die Zwanzigpiennigstücke aus Nidel, die seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, werden nur noch bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Bundesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung oder zur Umrechnung angenommen.

Abonnent Ja. Einer näheren Adresse bedarf es bei diesem Herrn A. B. nicht. Dasselbe ist der Mann in seinem Wohnort zu bekann.

Wiesbadener Conservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Director **Arth. Michaelis.**

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung.

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst folgende Fächer:

Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello, Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel, Theorie, Compositionslehre, Pädagogik, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Im Clavierspiel unterrichten die Herren: **V. F. Hart.** Claviervirtuose, Director **Arth. Michaelis.** **A. Wendler.** Königl. Kammermusiker, **H. Seide.** **P. Kraft.** **O. Hüser.** Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr **Alfr. Michaelis.** — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger **Ruffen.** — Violine: Herr Director **Arth. Michaelis.** Herr **G. Horn.** Herr **A. Mühs.** Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, **Fr. M. Michaelis.** **Fr. E. Marcourt.** — Cello: Herr **J. Eichhorn.** Solo-Cellist des Städt. Kur-Orchesters, Herr **Alfr. Michaelis.** — Contrabass: Herr **C. Wemheuer.** — Flöte: Herr **Fr. Danneberg.** — Oboe: Herr **C. Schwarte.** — Clarinette: Herr **E. Franke.** — Fagott: Herr **E. Wemheuer.** — Horn: Herr **P. Kraft.** — Trompete: Herr **A. Schwiagk.** sämtlich Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. — Theorie, Kammermusik und Orchesterspiel: Herr Director **Arth. Michaelis.** — Orgel: Herr **O. Rosenkranz.**

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn **A. Ruffen.**

Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60—300 Mk. Hospitanten für Chorgesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk. für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die Schüler des Conservatoriums unentgeltlich. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 17. August.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Director **Arth. Michaelis.**

Wiesbadener Schützen-Verein.



Montag, den 24. August, wird ein von einem Mitglied gestiftetes gemaltes Fenster auf Feld angeschossen. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein
Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
Wiedereröffnung der Variété-Saison
am 1. September
mit einem glänzenden Programm.
Die Direction.

Konkurs-Ausverkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen der Firma **E. L. Specht & Co., Inh. Conrad Becker,** wird in dem **Laden**

Wilhelmstrasse 2a

das vorhandene Lager, bestehend aus

Handarbeiten jeder Art, angefangen und fertig,
Decken jeder Art und Grösse, **Kissen,** Läufern,
Schonern, Teppichen, Wolle, Seide, Garnen u. s. w.,

bis auf Weiteres zu äusserst herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Der gerichtlich bestellte Konkursverwalter.

Kohlen,

Coks, Brifets, Brennholz

in vorzüglicher Qualität zu billigen Sommerpreisen empfiehlt

Wilh. Linnenkohl,

Eisenbogensgasse 17.

Bernstr. 527.

Adelheidstrasse 2a.

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN

Bankhaus

Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829.

Telefon No. 28.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.

Vermiethung feuer- und diebes-sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.

Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr).

Discontirung und Ankauf von Wechseln.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.

Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.

Lombardirung börsengängiger Effecten.

Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

1316

Nassanische Hauptgenossenschaftskasse Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes der nassauischen landw. Genossenschaften.

Reichsbank-Giro-Konto.

Moritzstrasse 29.

Telephon No. 2791.

Gerichtlich eingetragene von 158 angeschlossenen

Genossenschaften mit unbeschränkter Haft-

pflcht übernommene Haftsumme

Mk. 3,270,000.—

Reservefonds und eingezahlte Geschäftsanteile am

31. Dezember 1902

Mk. 170,249.52.

Annahme von Spareinlagen — bis zu Mk. 5000.— — mit täglicher Rückzahlbarkeit und Verzinsung von 3 1/2 %. Ausfertigung der Sparkassenbücher **kostenfrei.**

Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.

F 483



Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren u. Schusswaffen.

Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheeren, la Taschenmesser und Rasirmesser, Apparate zum Selbstrasiren, Haarschneidemaschinen zum Selbstgebrauch, Messerputz-, Brodschneide- und Fleischhackmaschinen. Reparaturen und Schleifen gut und billig.

Paul Ullrich aus Solingen,
Wiesbaden, Mauritiusstrasse 3.

Schloss Burg-Geld-Lotterie

6634 Geldgewinne baar ohne Abzug zahlbar im Betrage von

200,000 Mk.

Die Hauptgewinne sind:

60000, 30000, 20000, 10000 M. etc.

Originallosse à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra)

Oscar Bräuer & Co. Nachf., G. m. b. H., Bank-Geschäft.

Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Ziehung schon 2. und 3. September.

F 197



Möbel- und Bettenlager

A. Leicher Wwe., Adelheidstr. 46.

Complete Ausstattungen.

Billige Preise.

Ratenzahlung.

Winter-Kohlen.

Die Lieferung zu den gegenwärtigen billigen Sommerpreisen erfolgt nur noch kurze Zeit; es empfiehlt sich deshalb im eigenen Interesse der Consumenten, die Deckung des Winterbedarfs baldmöglichst vorzunehmen.

Zur Lieferung kommen nur Kohlen, Coks, Brifets in vorzügl. Qualität aus den besten Bezügen. Preislisten gern zu Diensten.

2132

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,

Luifenstrasse 36, Ecke Kirchgasse.

Bernsprecher 2145.

Erklärung!

Es ist mir schon öfter zu Ohren gekommen, daß Herr Bergolder **Cornelius Tetsch** aus Wiesbaden zu Jedermann äußerte, er habe fr. Zeit mit mir zusammen (als Associé) die Kuppeln der Griechischen Kapelle vergolbet, so daß Jedermann glauben muß, er wäre der leitende Theil gewesen.

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß Herr **Tetsch** weiter nichts als Aufseher über die anderen Arbeiter war, über die Art der Ausführung keine Angaben gemacht, noch machen konnte, da Herr **Tetsch** erst zu arbeiten anfang, als Alles bis auf die Vergoldung fertig war, und übrigens wie jeder andere Arbeiter mitarbeiten mußte, wofür er seinen Wochenlohn erhielt.

Weiter hatte ich mit dem Herrn keine Verbindlichkeiten und habe denselben seit dieser Zeit weder gesehen noch gesprochen.

Gabriel König,

Großherzogl. Luxemb. Hofvergolder und Schildermaler.

Im Anschluß an unsere letzte Bekanntmachung bezüglich Lösung unseres Geschäfts-Verhältnisses mit Herrn Wilhelm Lewalter bringen wir heute zur allgemeinen Kenntnis, daß wir unsere Vertretung für Wiesbaden u. Umgebung nunmehr

Herrn Gustav Meyer, Langgasse 26,

gegenüber dem „Wiesbadener Tagblatt“,

übertragen haben.

Durch billige, prompte und gewissenhafte Bedienung hoffen wir, das unserer Firma seither entgegengebrachte Vertrauen uns auch fernerhin zu erhalten und bitten die verehrlichen Interessenten, sich bei Erteilung von Aufträgen nunmehr an Herrn **Gustav Meyer** zu wenden, der Kosten-Anschläge, sowie alle Informationen jederzeit kostenlos erteilt. F85

Haasenstein & Vogler A.-G.,

Annoncen-Expedition.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur,
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis. 1813

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Der „**Nordstern**“,
Lebens- u. Renten-Versicherungs-Act.-Gesellsch.
(Berlin),

bietet für sofort beginnende lebenslängl. Leibrente für einzelne oder verbundene Personen (Ehepaare oder Verwandte) hohe Rentensätze (7-20% und mehr je nach Beitragsalter) bei unbedingter Sicherheit, keine Altersgrenze. Lebensattest nicht erforderlich, directe portofreie Auszahlung, Aufnahme kostenfrei. 1252

Prospecte und Auskunft durch die Vertreter:
Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
Georg Bücher, Adelheidstrasse 52, Part.

Haut- und Harnleiden,
Schwächezustände,
speziell veraltete und hartnäckige Fälle, behandelt
gewissenhaft ohne schädliche Mittel
E. Herrmann, Apotheker,
Berlin, Neue Königstrasse 7, II.
Prosp. u. Ausk. discr. u. franco. F180

Emallirte
Hausnummern
(nach polizeil. Vorschrift)
empfiehlt sehr billig. Das
Anmachen der No. wird
prompt und billigst übernommen. 2093
Wilh. Unverzagt,
Eisenwaarenhandlung,
Langgasse 30, neben den Adlerbäuplätzen.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.



Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 23. bis 29. August:
Serie I: Eine bequeme Wanderung durch
das interessante Peru.

Serie II: IV. Cyclus Amerika-Californien.

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 16 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

UNSERE ZUKUNFT LIEGT AUF DEM WASSER.
**Wer Schiffskapitän
werden will, muss als
Schiffsjunge
anfangen zur See zu fahren**
Das abgelegte Steuermanns Examen
berecht. z. einjähr. Dienst b. d. kaisl. Marine bei
freier Station. Prosp. gratis. **PAUL MERKER**
HAMBURG. STUBBENHUK 24.

Friz Strensch,
Kirchg. 37, neben Nonnenhof,
empfiehlt selbstverfertigte Sand-
schuhe in größter Auswahl von
welchem, bequalem Leder.
Garantie für jedes Paar.
Ferner selbstverfertigte Hosenträger, Güte,
Schirme, Cravatten, Aragen, Manschetten
und Portemonnaies zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.
N.B. Handschuhe werden daseibst gewaschen
und gefärbt. 2129

Schönheit

ist Reichtum und Macht!

Haben Sie Runzeln? ? ? ? ?
Haben Sie Mitesser? ? ? ? ?
Haben Sie Hautblüten? ? ? ? ?
Haben Sie Frauenbart? ? ? ? ?
Haben Sie Sommersprossen?
Haben Sie schlechten Teint?
Wünschen Sie vollere Formen?
Wünschen Sie schlanke Figur?
Haben Sie Schönheitsfehler
anderer Art? ? ? ? ?
Wichtig!! Verlangen Sie Prospekt!!

Wirkliche Hilfe — auffallende Erfolge —
unbedingte Beseitigung — erfolgreichste
Behandlung in und ausser dem
Hause! Gesichtshaare werden absolut u. sicher
für immer entfernt!!! Rationellste Methode!

„Dermatia“,

Institut für mod. wissenschaftliche
Schönheitspflege.
Stiftstrasse 26. I. Etage.

Ripspiqué,

weiss und crème,

schwere Qualität, so lange Vorrath reicht, nur
noch 8) Pf. per Meter.

W. Kussmaul, Rheinstrasse 27.

Gelegenheitskauf.

500 Muster-Corsets

werden weit unter Preis
verkauft.

Kinder-Träger-Corsets

von 50 Pf. an. 2081

Damen-Corsets

von 60 Pf. an.

Simon Meyer,

14 Langgasse 14.

Wegen vollständiger Umgestaltung des Geschäfts Ausverkauf

Nur kurze Zeit

Nur kurze Zeit

des gesamten Warenlagers ohne Ausnahme und zwar:

Jacken - Kostüme
Wasch - Kostüme
Blusen
Kostümröcke
Unterröcke
Kleiderstoffe
Seidenstoffe

Waschseide
Satins
Organdy
Leinenstoffe
Batiste
Fertige
Damenwäsche

zu ganz abnorm
billigen
Preisen.

Auf jedem Stück mit Zahlen bemerkt.

Restbestände von Gardinen, Vorhängen, Portiären und Garnituren. Einzelne Muster von Salon- u. Sopha-Teppichen, Tisch- und Diwandecken, Linoleum, 200, 90 und 67 cm breit,

mit ganz besonderer Preisherabsetzung.

Ältere Bestände und Artikel, die nicht mehr weiter geführt werden

bis zur Hälfte des Preises ermässigt.

Die Ausverkaufspreise sind bei jedem Stück neben den regulären Preisen mit Zahlen sichtbar und verstehen sich

rein netto gegen Barzahlung

und kann selbst Wiederverkäufern auf diese Preise kein Rabatt bewilligt werden.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

Um mehr Raum für mein immer wachsendes Spielwaarengeschäft zu schaffen, beabsichtige ich,

mein Kinderwagen-Lager vollständig zu räumen.

Es bietet sich daher die seltene Gelegenheit:

Hochelegante Wagen, aus nur ersten Fabriken,
weit unter Preis zu kaufen.

Auf Wagen bis 25 Mark gewähre 10% Rabatt.

Auf alle besseren Wagen 20 bis 30% Rabatt.

Auf Wagen mit kleinen Fehlern bis 50% Rabatt.

Auf Sportwagen gebe während des Ausverkaufs in Kinderwagen 10% Rabatt.

Verkauf nur gegen Baar.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.